

✓
2

Notizen

aus einem

gedruckt

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner gehalten in Berlin am 9.4.1908.

Erdenanfang und Erdenende.

Was den Menschen gegenüber andern Wesen, die ihn umgeben, auszeichnet, besteht neben manchem andern darin, dass der Mensch nicht bloss nach dumpfen Antrieben sondern nach klaren Gedanken und bestimmten Ideen sein Leben einrichtet, dass es ihn für seine Arbeit stärkt und ihm Kraft und Sicherheit verleiht, dass er nicht nur die Gegenwart überblickt, sondern auch seine Zukunft selbst bestimmt, er gelangt aber nur dazu, wenn er Um- blick halten kann über alles was die Vergangenheit umschliesst. Was wir in der Zukunft tun wollen, müssen wir in unseren Ideen vorausnehmen. Erdenanfang und Erdenende scheint zu weit auszugreifen und zu sehr in hohen Regionen zu schweben um für den Menschen von praktischem Nutzen zu sein, dem ist aber nicht so. Fichte hat das schöne Wort geprägt: "Dass Ideale im wirklichen Leben nicht unmittelbar anwendbar sind, wissen wir auch, aber diejenigen, welche behaupten, dass das Leben nicht nach den Idealen eingerichtet werden soll, zeigen damit, dass auf sie nicht gerechnet wird". Man mag sagen, dass vielleicht Ideale und Ideen, die so weite Zeiträume wie Erdenanfang und Erdenende betreffen, ins Nebelhafte verschwimmen können, aber je höher die

Ideale hergenommen sind, desto unmittelbarer können sie im Leben angewandt werden und sind für jeden Augenblick des Alltags brauchbar. Grosse Ideale stärken und kräftigen uns immer. Es kommt darauf an, dass aus diesen Idealen etwas herausströmt, lebendigere, gewaltigere Empfindungen, als aus den kleinen Idealen. Diese lebendigeren und gewaltigen Empfindungen schleichen sich unbemerkt in das ein, was wir im Alltag beginnen.

Es ist nicht die Aufgabe der Theosophie irgend etwas gegen die berechtigten Feststellungen der modernen Naturwissenschaften einzuwenden.

Was weiss uns die heutige Naturwissenschaft über unser heutiges Thema zu sagen? Sie enthüllt mit Scharfsinn die irdische Vergangenheit aus dem, was die Erde selbst birgt, aus den Resten weiss sie zu schliessen, welche Wesen auf der Erde gewandelt sind. Die Geschichte führt uns nur einige Jahrtausende zurück. Was unsere Vorfahren ihren Toten mit ins Grab gegeben haben - Scherben, Schmucksachen es führt uns etwas weiter zurück. Dann zeugen Knochenreste und vorsündflutliche Tiere, welche Wesen vordem unsere Erde bewohnt haben. Es ist nicht einfach so zu forschen. Die Lehre von den Gesteinschichten hat manche Schwierigkeiten, denn was in der Erde aufgeschichtet ist, ist nicht so geblieben, wie es ursprünglich lag, und es gehört viel Scharfsinn dazu sich ein Bild zu machen, wie die Erde sich entwickelt hat. Wir wollen diese Errungenschaften der Naturwissenschaft dankbar anerkennen.

Wir verfolgen die Naturwissenschaft, bis wir in die merkwürdige Entwicklungsphase der Erde kommen, wo riesengrosse Tiere mit gigantischen Flugwerkzeugen die Erde bewohnten, bis wir endlich in die verhältnismässig

junge, jedoch auch nach Jahrtausende zählende Zeit kommen, wo der Mensch zum ersten Male auftritt. Hätte jemand während der Jahr^emillionen zuschauen können, wie die verschieden^en Klassen der Lebewesen zum Vorschein kamen, so wollen wir nichts dagegen einwenden, dass das physische Bild sich so abgespielt hat, wie die Naturwissenschaft es schildert. Zu Unrecht ~~belehrt~~ ^{hau^hptet} die Naturwissenschaft, dass die Geisteswissenschaft nicht auf naturwissenschaftlichem Boden stünde, doch fordert der Naturforscher, dass der Geistesforscher nicht mehr wissen soll, als er und nichts sagen, was der Naturforscher nicht selbst sagt. Solch eine Intoleranz war noch nie da in der Menschheitsentwicklung wie heute.

Das äussere sinnliche Bild gibt keinen Streit zwischen Geistes- und Naturwissenschaft. Aber sollen keine übersinnlichen Kräfte dahinter stecken? Bei dem bekannten Experiment der Rotierung von Kugeln mit Oel etc, um die Weltallsentwicklung zu versinnbildlichen, bei dem eine Kurbel gedreht wird, hat der Experimentator das Wichtigste, sich selbst vergessen, der die Kurbel dreht. Um die inneren geistigen Vorgänge zu ergründen, muss man sich das Wesen des Menschen vor Augen stellen. Das Menschenwesen zerfällt in eine Reihe von Gliedern. Im Schlafzustande trennen sich diese Glieder. Dem Geistesforscher erscheint es eine Torheit, dass mit dem Einschlafen der Träger von Lust und Leid verschwinden soll. Während der physische Leib, ^{und} der Aetherleib ruhen, ist der Astralleib im traumlosen Schlaf hinausgehoben. Wovon hängt es ab, dass der Mensch eine Welt eine Wirklichkeit nennt? Unlogisch wäre es zu behaupten, dass eine Welt, die nicht gesehen wird, nicht da sei. Der Astralkör-

per und Geist befinden sich im Schlafe in einer geistigen Welt, die in unserer Umwelt lebt, wie wir in der Luft leben. Der Astralleib nimmt es nicht wahr, weil er keine Erkenntniswerkzeuge für diese Welt hat, aber durch eigenes Erlebnis kann die Existenz des Astralleibes nachgewiesen werden. Das einzige Instrument dazu ist der Mensch selbst, aber dies Instrument ist ungeheuer Ausbildungsfähig und liefert den experimentellen Beweis, dass es einen vom physischen Leib unabhängigen astralen Leib gibt. Durch Übungen der Meditation kann der Mensch seine Gedanken[±] Gefühls= und Willenswelt kennen lernen. Wer die Einweihung durchgemacht hat, der erfährt, dass in den Astralleib durch die Arbeit des Menschen geistige Augen und Ohren plastisch eingesenkt werden. Dann zeigt der Astralleib nach einiger Zeit wenn er in den physischen Leib zurückgekehrt ist, dass er im Schlaf erleuchtet war. Da zeigt uns das Experiment die Wirklichkeit dieses geistigen Lebens. Wie der Astralleib ist auch der eigentliche Ichträger beim schlafenden Menschen getrennt. Beim unentwickelten Menschen taucht der Astralleib ins Dunkel und morgens taucht er wieder in seinen Aether- und physischen Leib ein. Da sind Augen u. Ohren für ihn, er hat diese Welt um sich und sieht sie durch das physische Auge. Seine Werkzeuge für den inneren Menschen sind noch nicht entwickelt. Im astralischen Leib sieht der Geistesforscher die ursprüngliche Gestalt des Menschen, die vor dem physischen und vor dem Aetherleib vorhanden war. Vor allem **P**hysischen war dieser astralische Leiden- und Freudenträger. Damit werden wir unmittelbar an den Erdenanfang gesetzt. Das **m**aterielle ist verdichteter Geist.

Man denke sich, Jemand hätte vor sich scheinbar durchsichtige Luft.
Dann tritt Wolkenbildung auf.
Was durchsichtig war, wird getrübt. Aus den Wolken wird Wasser, das Wasser zieht in sich Eisklumpchen zusammen, die herunterfallen. Nun tritt Einer auf, welcher sagt, dass dies Eis früher Luft gewesen sei. Du irrst, sagt ein Anderer, der die Luft nicht gemerkt hat, es waren Wolken. Ein Zweiter käme, der die Wolken nicht sehen kann, der meint das Eis wäre nur Wasser gewesen. So ähnlich ist es, wenn man bestreiten will, dass Materie ursprünglich Geist gewesen ist.

Im Erdenanfang war der Mensch schon da, aber als Astralleib, als geistiges Wesen. Bevor es Pflanzen, Tiere und Mineralien gab, gab es eine Zusammenfügung von geistigen Menschen. Wie sich die Luft zu Wolken verdichtet, so verdichtet sich die Materie. Die Menschen bekamen ein Ich, einen Aetherleib. Zuletzt entstand der physische Leib heraus *kristallisiert* aus dem Geistigen.

Man nehme in Gedanken einen Klumpen Wasser und behandle ihn so, dass ein kleiner Teil in der Mitte gefriert. Man denke sich viele solche Klumpen. Wenn aus einigen dieser Klumpen das Eis herausfiel mit etwas Wasser noch umzogen, bei anderen das Eisstückchen darin bleibt, dann aus Anderen grössere herausfallen, die sich aus der Muttersubstanz herausziehen, bis zuletzt alle Eisklumpen alles Wasser an sich gezogen haben und die Muttersubstanz nur noch in den Poren lebt so hat man die Entwicklung des Menschen vor sich. Aus seiner geistigen Substanz beginnt sich ein Klumpchen heraus zu kristallisieren. Es gibt solche Wesen, unvollkommene Tiere, weil von der Mutter-

substanz sich nur ein kleines Teilchen materialisiert hat, sogenannte niedere Tiere. Zur Differenzierung und Vervollkommung haben sich die Astralleiber Ebenbilder im Physischen geschaffen. Wie die Eisklumpchen, die herausgefallen sind, die Etappen der Eisbildung anzeigen, zeigen die Tiere die Etappen der Menschheitsentwicklung an. Der Mensch ist der Erstgeborene und hat nach und nach Etappe auf Etappe das Physische aus sich herauskristallisiert und auf jeder Etappe sind unvollkommene Lebewesen stehen geblieben, zurückgebliebene Brüder, die in die Decadenz verfallen sind. Die Entwicklung geht vom Unvollkommenen zum Vollkommenen. Wer von ausserhalb zusieht, muss sehen, wie der Mensch seine materiellen Bildungen herausfallen lässt. Er ist das jüngste physische Wesen, alle anderen Abfall, gleichsam Ausgestossenes. Noch in der äusseren physischen Gestalt ist das Höhere das Ursprüngliche.

Die Frage: Wie hat sich Lebendes aus Leblosem entwickelt ist falsch, denn im Gegenteil, alles Leblose ist aus Lebendigem entstanden. Die tote Steinkohle war einmal eine lebendige Pflanze. Aller mineralischer Stoff ist zurückführbar auf ursprünglich Pflanzliches, was sich der Naturforscher nicht vorstellen kann, der zu solchen Ungeheuerlichkeiten gelangt, dass der Mensch weine, nicht weil er traurig sei, sondern traurig sei, weil er weint. Solche Theorie schlägt dem gesunden Menschenverstand ins Gesicht. Alle materiellen Vorgänge folgen aus seelisch geistigen Vorgängen. Das Geistige war vor dem Lebendigen da. Unsere Erde war ein geistiges Wesen und aus dem Geistigen ist das Lebendige, aus dem Lebendigen das Tote entstanden. Das Tote ist das spä-

teste Produkt. Von hier aus können wir in die Zukunft sehen. Wir müssen uns klar machen, dass im heutigen Menschen die einzelnen Organe von ganz verschiedenem Werte sind. Der Mensch hat Organe, die im Verblühen sind, wie am Baume Teile zur Borke werden. Andere Organe sind im Anfang ihres Werdens. Das physische Herz steht im Anfang seiner Entwicklung und trägt den Stempel seiner künftigen Vervollkommung schon jetzt. Jeder langfaserige Muskel ist ein unwillkürlicher Muskel. Das Herz widerspricht dem. Es ist ein unwillkürlicher Muskel, aber es ist quer gestreift wie ein willkürlicher Muskel, weil es in Zukunft ein solcher werden wird. Die Bewegung des Herzens wird willkürlich werden, das Herz wird ein Werkzeug der Seele werden in einer Weise, wie es der Mensch noch garnicht ahnt. Auch das Stimmorgan hat eine solche Zukunft. Worte setzen die Luft in Schwingung. Diese Schwingungen sind gewissermassen verkörperte Gedanken. In Zukunft wird der Mensch, was in seiner Seele lebt, durch Worte produzieren können. Der Mensch wird durch sein Wort künftig Seinesgleichen hervorbringen. Angedeutet ist schon im männlichen Stimmwechsel die Bedeutung dieses Organs.

Wenn der Mensch sich immer mehr vergeistigt, kehrt er am Erdenende wieder zurück zum Geiste.

Wenn wir zum Erdenende blicken, müssen wir sagen: "Der Mensch wird sprechen am Urende das Wort und das Wort wird der Mensch sein. Im Urbeginn war das Wort, und das Wort war ein Gott, am Erdenende wird das Wort ein Mensch werden". Geist im Anfang und Geist am Ende, Geist der Ursprung und Geist das Ziel, das ist das Geheimnis der Erdenevolution. Die Materie aus dem

Geiste herausgebildet wird sich wieder zum Geiste zurückbilden, denn wir "urständen aus dem Geiste".

Das ist die Erkenntnis, die den Menschen wahrhaft erhebt, weil sie ihn zum gesunden tüchtigen Menschen macht, weil alles im Geiste ist und alles in der Vergeistigung resultiert.
